Eine Glasscheibe des Murenser Abtes Laurenz von Heidegg

Autor(en): **Burckhardt, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 22-4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allein Gott zu eeren
Vnd die Götzen zu verstören.

Bescheidener war *Jost von Diessbach*, der auf sein Panner schreiben liess: Allein Gott zu eeren. Die Neuenburger trugen damals ein Panner nach Frankreich, auf dem man las:

Si Deus pro nobis, quis contra nos?

Die Walliser endlich, die im Lager der Hugenotten standen, führten ein Panner mit der Inschrift: Ubi Deus ibi victoria.

(*R. Cysat*, Collectanea R., Fol. 194. Mss. der Stadtbibliothek Luzern.)

In grosse Angst kam 1809 die Regierung von Luzern, als zwei Bauern eine Fahne erstellen liessen, die ungemein reich an Inschriften war. Man las auf derselben u. A.:

Ich will euch vorangehen. Streitet für die Ehre Gottes, seine Religion und das Vaterland. Dazu hilf uns Jesus, Maria und Josef.

Man brachte diese mit einer Prophezeiung des *Thomas Wandeler* in Verbindung, wonach ein Knabe von 16 Jahren in der Zeit der grössten Bedrängniss durch fremde Kriegsheere siegreich die Fahne erheben und der ganzen Welt den Frieden bieten werde. Diese Fahne habe ich aus dem Archiv vor einigen Jahren an das Zeughaus abgegeben.

Eine Zusammenstellung der verschiedenen schweizerischen Pannerinschriften würde für den Kulturhistoriker nicht ohne Interesse sein. Dr. Th. von Liebenau.

50.

Eine Glasscheibe des Murenser Abtes Laurenz von Heidegg.

Am 15. Juni dieses Jahres gelang es der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel, einen Gegenstand zu erwerben, welcher auch für weitere Kreise und besonders für alle Freunde vaterländischer Kunst ein grosses Interesse darbietet. Es handelt sich um eine Glasscheibe, deren Kauf durch einen Basler Antiquitätenhändler in wohlwollender Weise vermittelt wurde.

Das Glasgemälde (Höhe: 0,43 m., Breite: 0,30 m.) zeigt folgende Darstellung: Ein mit Albe und blauer Dalmatica bekleideter Engel, dessen Haupt mit einem goldenen Kranze gekrönt ist, steht als Schildhalter neben dem Wappen des Hauses Habsburg, der Familie *von Heidegg* und des Klosters Muri; das erstere ist über den beiden letzteren angeordnet, über demselben befindet sich eine Mitra und dahinter ein gothischer Abtsstab, in dessen Knaufe das Bild des Evangelisten Markus mit dem Evangelienbuch erscheint. Der Hintergrund wird durch einen roth und schwarzen Teppich mit Nelkenmuster gebildet, die Umrahmung besteht aus einem von Bändern durchschlungenen Rankenwerk mit Blüthen und Früchten, welche in Schwarzroth und Silbergelb gegeben sind. Leider fehlt der unterste Rand der Scheibe, welcher wohl einst den Namen des Stifters enthielt.

Die Technik dieses Kunstwerkes ist eine höchst einfache, aber eben darum eine sehr wirkungsvolle. Aufgetragen sind nur die Farben Schwarz und Gold, alle anderen sind mit durchgefärbtem Hüttenglas oder mit Ueberfangglas gegeben. Letzteres, rothes Ueberfangglas, hat Verwendung gefunden bei den Wappen Muri und Habsburg und zwar ist die rothe Schicht so dick, dass der tiefleuchtenden Wirkung kein Eintrag

gethan wird, und die Zeichnung eigentlich mit dem Finger als Relief gefühlt werden kann. Auch das durchgefärbte Glas — grün bei den Flügeln des Engels, blau bei dessen Gewand und roth beim Hintergrund — ist von der glühendsten Wirkung, so dass die Scheibe in dieser Hinsicht zu den bedeutendsten Erzeugnissen der besten Zeit schweizerischer Glasmalerei darf gerechnet werden. Dasselbe Zeugniss verdient wohl die Zeichnung, deren Vorzüglichkeit an zwei Stellen, nämlich beim Kopf des Engels und beim Abtstab, ganz besonders in die Augen springt.

Ebenso vollkommen ist die Umrahmung gegeben, welche in ihren kräftigen Zügen an die besten spätgothischen Ornamente dieser Art erinnert. Gerne möchte man das genauere Datum dieser Scheibe wissen, allein da lässt sich nur die Regierungszeit des Stifters derselben, des Murenser Abtes *Laurenz von Heidegg*, 1508 bis 1549, anführen, aus dem Style allerdings möchte man am ehesten auf das zweite Jahrzehnt oder auf den Anfang des dritten schliessen, besonders da in mehr als einer Beziehung Aehnlichkeiten mit den Scheiben des Basler Rathhauses dem Beschauer entgegentreten.

Was endlich noch ganz besonders erfreulich ist an diesem Kunstwerke, das ist die vortreffliche Erhaltung. Ausser einem kleinen Sprung im Knauf des Abtstabes ist sozusagen Nichts Schlimmes im Laufe der Zeit über die Scheibe gegangen, auch scheinen keine oder jedenfalls nur ganz unwesentliche Stücke später und gewiss in sehr vollkommener Weise ergänzt worden zu sein. In Folge dieser Vorzüge bildet diese neue Erwerbung die Perle unserer Sammlung, was die Frühzeit des XVI. Jahrhunderts anbetrifft, und freuen wir uns, dieses Kunstwerk der Oeffentlichkeit, wenn auch mit sehr schweren finanziellen Opfern, gerettet zu haben. ALBERT BURCKHARDT.

51.

Wandgemälde in einem Luzernischen Patrizierhause.

In den Aufzeichnungen »Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler« im »Anzeiger«, 1885, findet sich S. 220 eine kurze Beschreibung des gothischen Hauses Nr. 379 neben dem Gymnasium dahier.

Gegenwärtig wird dieses Haus einer gründlichen und möglichst rücksichtslosen Modernisirung unterworfen. Saalthüre, Kamin und Decke (deren Ornamente übrigens Intarsien, nicht Malereien sind) wurden bereits entfernt und sehen einer unbestimmten Zukunft entgegen; entfernt sind ferner die reich profilirten Fensterpfosten auf der Reussseite. Der Saal wird durch Eintheilung in kleinere Gemächer in eine Miethwohnung modernsten Schlages umgewandelt. Bei dieser Gelegenheit nun kamen unter der Tünche an verschiedenen Stellen desselben farbige Reste zum Vorschein. Es ergab sich, dass der ganze Saal einst mit decorativen Wandmalereien ausgestattet war. An der Südwand, zur rechten Seite des Eingangs, wurde eine heraldische Composition (Wappen von *Dulliker* und *Feer*, Schildhalterin eine nackte Dame, das Ganze circa ein Meter hoch, von dunkler Umrahmung umgeben) aufgedeckt. An der gegenüberliegenden Nordwand (Reussseite) trat unter der abgeschlagenen Tünche rechts und links vom Mittelfenster je eine auf knollig geschwellter Säule stehende Ritterfigur zu Tage. — Endlich ist, abgesehen von verschiedenen Spuren von schwarz und roth-gelb gemalten Guirlanden